

Die Feuermacher, ein amerikanisches Gewerbe

Autor(en): **Hess, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 49

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Feuermacher, ein amerikanisches Gewerbe

Autorisierte Uebertragung von Erwin Hess

Man nennt sie «lightmakers», zu deutsch Anzünder, Feuermacher. Sie gehören dem Ring der Raketers, der Erpresser an. Ihr spezielles Tätigkeitsgebiet ist die planmäßige Brandlegung am Haus des Feindes. Und Feind ist für die lightmakers jeder, der sich weigert, mit ihnen eine «Versicherung» abzuschließen. Die «Versicherungen», die die Feuermacher offerieren, haben natürlich nichts mit den wirklichen Versicherungen zu tun, es sind vielmehr Verträge, die das Rechtsverhältnis zwischen dem Versicherten und einer bestimmten Gruppe der Raketers, der Erpresser, festlegen. Die Firma Smith and Brothers bezahlt monatlich 220 Dollar. Und Jack verpflichtet sich, mit seiner Bande aufzupassen, daß bei Smith and Brothers kein Brand entsteht. Der Versicherte hat von dieser «Versicherung» nichts oder eigentlich nur das: Jack schützt ihn gegen die übrigen Feuermacher. Das ist alles. Die Summe, die Jack für seine lebenswürdige Hilfeleistung verlangt, ist nicht wesentlich höher als die normale Versicherungsgebühr. Weigert sich nun ein Fabrikherr oder Hausbesitzer, mit dem «Raket» zu verhandeln, und will er keine Versicherung eingehen, so geschieht folgendes: sämtliche Versicherungsgesellschaften Chikagos — die ehrlichen, richtigen Versicherungsgesellschaften — erhalten eine Karte, auf der etwa folgendes steht: «P. T. Wir teilen Ihnen mit, daß es bei Mr. Simson, Sixth Avenue, demnächst brennen wird.»

Worauf die Versicherungsgesellschaften ihrerseits nachsehen, ob der Herr bei ihnen versichert ist. Wenn ja, so steht zwanzig Minuten später ein Beamter der Versicherungsgesellschaft vor Herrn Simson, gibt ihm alle Beträge zurück, die Herr Simson auf seine Polizza eingezahlt hat und kündigt ihm das Versicherungsverhältnis. (Mit einem solchen Esel will natürlich niemand zu tun haben.)

Zweitens: Die Polizei hat indessen von der Sache erfahren: sie gibt sich der anstrengenden Tätigkeit hin, machtlos zu sein, und «erhebt». Ausnahmslos ohne

Erfolg. Und was sich von selbst versteht — in der ganzen Stadt, in der dies passierte, wird sich keine Versicherungsgesellschaft finden, die mit Herrn Simson ein Geschäft machen will. Oder, wenn sich doch eine findet, so ist es eine kleine, armselige Gesellschaft, die ihm eine Spezialpolizza anbietet, eine Versicherung «gegen boshafte Brandlegung». Das ist natürlich eine kostspielige Sache, und Herr Simson muß nun mehr blechen, als die Feuermacher jemals verlangt hätten.

Was geht daraus hervor? Daß die amerikanischen Versicherungsgesellschaften dem Gangstertum — wenigstens soweit es die Feuermacher betrifft — durchaus neutral gegenüberstehen. Denn die Brandleger sind ja, allerdings ohne dies zu beabsichtigen, häufig Schrittmacher der kleinen Versicherungsgesellschaften, die Spezialpolizzen vergeben.

Und die Machtlosigkeit der Polizei? Seien wir gerecht! Diese Machtlosigkeit ist nicht ganz unverständlich. Die «lightmakers», deren Geschäft besonders in Chikago und San Franzisko blüht, da dort das «Versichern» ein sehr einträgliches Gewerbe ist, arbeiten hauptsächlich in den Vorstädten. Und gerade diese Vorstädte sind territorial schwer zu überblicken. Es sind Gebäudekomplexe von unglaublichen Ausmaßen, zu deren Bewachung allein Hunderte von Polizisten notwendig wären. Es gibt hier Hafenanlagen, Schuppen und Magazine, deren Bewachung eine ganze Armee von Polizisten erfordern würde. Und diese Armee müßte mit Scheinwerferanlagen, Flugzeugen und weiß Gott was sonst noch arbeiten. Und das tagaus tagein. Sieht man selbst von den, auch für amerikanische Verhältnisse sehr beträchtlichen Kosten ab, die bei der Größe der amerikanischen Städte etwa so viel verschlingen würden wie ein kleiner Krieg am Balkan, so bleibt noch zu erwägen, ob die Maßnahmen zweckmäßig wären. Ich glaube kaum. Denn so dicht kann kein Polizeikordon und keine Schützenkette sein, daß nicht ein Gangster

Zeit und Gelegenheit finden würde, ein paar Brandbomben zu werfen.

Chikago zum Beispiel! Die innere Stadt, ein sehr kleiner Teil Chikagos, hat eine Ausdehnung von etwa 8 Kilometer im Quadrat. Der Lake-Park am Michigan-See mißt etwa 5 Kilometer in der Länge. Von den Vorstädten gar nicht zu sprechen. Von der Diversey Avenue, einer der mächtigsten Verkehrsschlagadern von Garfield bis zum Clarkdale, einem Bezirk, der durchaus nicht an der Stadtgrenze liegt, geht man vier Stunden. Der Europäer kann sich das schwer vorstellen, aber in zwei Bezirken Chikagos, in Grand Crossing und South Chikago, hätte ganz Berlin bequem Platz. Also ein Kriegsgebiet von respektabler Ausdehnung. In New York und Boston liegen die Verhältnisse ähnlich.

Dazu kommt, daß es in fast allen amerikanischen Vorstädten ganze Viertel gibt, die fast ausschließlich aus Holzhäusern bestehen. Erst in den letzten zwei Jahren wurden besondere Vorschriften für die Anwendung von Holz beim Bau von Kleinhäusern — (das sind Häuser bis zu vier Stockwerken) — erlassen. Man stelle sich nun ein Großfeuer in einem solchen aus Holz erbauten Stadtteil vor. Dabei arbeiten die Feuermacher mit den raffiniertesten technischen Methoden. Die Brandbomben, die sie werfen, sind schwer zu löschen, manchmal überhaupt nicht. Diese Teufelsburschen verfügen über eigene chemische Laboratorien. So haben denn auch alle großen Transportgesellschaften, Baufirmen und Schiffahrtlinien, die Lagerhäuser besitzen, mit den Gangstern ihren Separatfrieden und Separatverträge geschlossen. Und wenn es hier und da ein Großfeuer gibt, dann entsteht so ein Unglück aus purem Leichtsinne eines Mannes, der es versäumte, sich «versichern» zu lassen.

Wer die Verhältnisse in den großen Städten kennt und weiß, welche Macht die Gangster, besonders in der Vorstadt, besitzen, der hat bald verlernt, sich zu wundern.

Das neuzeitige Imprägnierungs- und Konservierungsmittel für

Ski-, Sport- und Arbeits-Schuhe

Es macht das Leder nachhaltig wasserdicht und erhält es weich und geschmeidig. Woly-Sport dringt nicht zu reichlich in das Leder ein und verhindert daher das Schwammigwerden.



Wenn nicht nur auf die Wasserdichtigkeit, sondern auch auf das schöne Aussehen der Schuhe Wert gelegt wird, verwende man die

**Glanzfett-Creme
WOLY-Fett-Polish**

welche das Leder ebenfalls abdichtet und zugleich Glanz gibt.

Erhältlich in Schuh- und Sport-Handlungen

Sie können
Hautfehler
nicht verstecken!

Tausende sind beglückt und begeistert durch die Erfahrungen, die sie mit den Ya-Pa-Hautpflegemitteln von

DR. MED. PAUL CATTANI

SPEZIALARZT FÜR KOSMETISCHE OPERATIONEN UND HAUTLEIDEN

in Zürich gemacht haben. Verlangen Sie Gratismuster und Prospekt durch das Ya-Pa-Laboratorium, Zürich 2

COUPON

Senden Sie kostenlos Muster und den illustrierten Prospekt an

an

Ort:

Straße:



Wasser gibt es viel, aber nur ein Theophil!

Es gibt künstlich fabriziertes Tafelwasser, für den Bärenmagen, der alles vertragen kann. Es gibt künstlich versüßtes Wasser für den «Süßen», der gerne Salat mit Zucker isst. Es gibt das naturreine Passugger-Theophil für den Weisen, der sich durch gute Verdauung und gesunden Appetit jung erhalten will. Ja - nur so hat das Trinken einen Sinn, wenn man das Gute mit dem Gesunden verbindet - wenn man täglich Passugger trinkt.

- Die Urlicus-Quelle** (starker Natronsäuerling).
Spezielles Mittel gegen Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden.
- Die Fontanas-Quelle** (stark alkalisches Jodwasser).
Erprobtes Heilmittel gegen Adernverkalkung u. Drüsenanschwellungen.
- Die Helene-Quelle** (milder Natronsäuerling).
Natürliche Medizin gegen Nieren- und Blasenleiden.
- Die Belveder-Quelle** (milder Eisensäuerling).
bewährt sich gegen Anämie, Chlorose und allgemeine Schwäche.

Passugger
Theophil

Einzige Schweizer Quellen, die an der ZIKA Zürich 1930 mit dem großen Ehrenpreis und goldener Medaille ausgezeichnet wurden.



machen spezielle Freude, denn es ist immer etwas Besonderes daran! Da gibt es Hunderte von Spezialitäten und originellen Sachen, mit denen man seine Lieben überraschen kann! Praktisches und Elegantes, für Sport, Reise und den täglichen Gebrauch, in jeder Preislage, für Damen u. Herren

SEIDEN-GRIEDER-ZÜRICH

TELEFON 32.750

Dezember-Sonntage: Am 9., 16. und 23. Dezember von 14-18 Uhr geöffnet



Die Sonne fürs Heim!

OSRAM VITALUX

Das heilsame Strahlengemisch
(Licht, Wärme und mildes
Ultraviolett) ist ein wichtiges
Mittel zur Gesunderhaltung.

Der neue
Vitalux-Strahler
Type G 101

anschlussfertig nur **Fr. 69,-**

Erhältlich in den Sanitäts-
und Elektro-Fachgeschäften.